

25 Oberlausitzer Gefilde (OLG)

Landschaft	Oberlausitzer Gefilde
Flächengröße	45.044 ha

Naturräumliche Charakteristik, Potenziale und Empfindlichkeiten der Schutzgüter

Geomorphologie/Relief:

Bestimmend für das Oberlausitzer Gefilde sind lössbedeckte flachwellige Platten sowie Hügelgebiete, die sich in einem nur 12 bis 15 km breiten Saum zwischen dem Oberlausitzer Bergland im S und dem Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet im N erstrecken. Die Lössmächtigkeit beträgt im Durchschnitt etwa 2 m; im Kernraum (Klosterpflege um Panschwitz-Kuckau) zwischen 3 und 5 m. Der Löss wurde durch Solifluktion und Abspülung weitgehend umgewandelt und in seinen Eigenschaften verändert, so dass an der Oberfläche verdichtete Lösslehme anstehen. Vom Lösslehm werden die Grundgebirgsgesteine des Lausitzer Massivs (Granodiorite) sowie pleistozäne Schmelzwassersedimente, im N auch präglaziale Elbeschotter und örtlich Tertiärton weitgehend verdeckt.

Niederungs- und Auengebiete in Randlage zum Tiefland weisen Höhen um 150 m NN auf (nördlich Radibor, Malschwitz). Die Lösshochflächen setzen im NW etwa bei 170 m NN an (Nebelschütz, Crostwitz), steigen in allmählich bis auf 200 m NN (Panschwitz-Kuckau, Göda, um Bautzen, Weißenberg, Vierkirchen) und erreichen nahe der Mittelgebirgsschwelle im Süden > 250 m NN (Demitz-Thumitz, Doberschau), im Südosten noch darüber: Um Hochkirch und Kittlitz bis 290 m, um Löbau > 300 m; Großschweidnitz bis < 340 m NN.

Zwischen den Lösshochflächen verlaufen die nordwärts gerichteten Täler der Fließgewässer. Überwiegend sind Sohlentäler ausgebildet, die etwa 30 bis 40 m bis in das Grundgebirge eingeschnitten sind (Klosterwasser, Hoyerswerdaer Schwarzwasser, im Osten Kotitzer und Löbauer Wasser). Das Spreetal oberhalb Bautzen präsentiert sich als Kerbsohlental mit Mäandern. Eine regionale landschaftliche Besonderheit sind die im Lausitzer Granit eingeschnittenen felsigen Engtal-Abschnitte (Skalen) des Löbauer und Kotitzer Wassers (siehe Abschnitt Schutzgebiete).

Höhenstufen: Im N Tiefland (planare Stufe bis 200 m NN), nach S in Hügellandstufe übergehend; insgesamt überwiegend collin.

Boden:

Bodentypen und Bodenwasserhaushalt, natürliche Bodenfruchtbarkeit

Vorherrschender Bodentyp der Lösshochflächen ist Pseudogley mit einem Gesamtanteil von 49,3 %. Dessen Hauptverbreitungsgebiete befinden sich südlich der Klosterpflege (östlich bis

Bautzen) sowie vor allem im Ostteil des Gebietes (etwa im Bereich Bautzen – Weißenberg – Vierkirchen – Löbau – Kubschütz sowie um Nebelschütz im NW.

Vorkommen von Löss-Parabraunerde konzentrieren sich v. a. im NW (Klosterpflege) bis nördlich von Bautzen. Ihr Gesamtanteil im Gebiet liegt bei 15,6 %. Diese agrarisch genutzten Böden zeichnen sich durch hohe bis sehr hohe nutzbare Feldkapazität aus. Ackerzahlen weisen Werte zwischen > 55 und 65 auf. Auf mehr als der Hälfte der Gesamtfläche ist das ackerbauliche Bodenpotenzial hoch bis sehr hoch, besonders in der Klosterpflege (südlich bis zur A 4) und im Gebiet um Bautzen, den seit vielen Jahrhunderten genutzten agrarischen Gunstgebieten der Oberlausitz.

Mehr zerstreut oder inselartig sind die Vorkommen von (Norm-)Braunerde verteilt (17,2 %), meist in Vergesellschaftung mit den o. g. Böden. Größere Braunerdeareale haben sich bevorzugt über Kies führendem Löss sowie Geschiebedecksand (über Schmelzwasserkies und -sand) entwickelt. Braunerde und Braunerde-Pseudogley-Mosaik weisen mittlere bis geringe Feldkapazitäten auf. Mit sinkenden Feinkornanteilen, v. a. im Geschiebedecksand, nimmt das Wasserspeichervermögen im Wurzelraum deutlich ab. Entsprechend verringert sich die Bodenfruchtbarkeit, besonders deutlich in den Übergangsbereichen zum Oberlausitzer Tiefland.

Geringe Flächenanteile nehmen Rohböden überwiegend aus anthropogenen Substraten ein, vor allem Syrosem und Hortisol (zusammen 3,9 %).

Hangdellen und ansetzende Tiefenlinien der Fließgewässer innerhalb der Lössgebiete nehmen im Zuge der Wassererosion abgeschwemmte Feinerde auf, z. B. an den Oberläufen von Drehsaer Wasser, Wuischker Wasser und Löbauer Wasser. Dort bilden sich Kolluvisole (0,5 %).

Grundwasserbeeinflusste Böden

Im Gebiet nehmen Auenböden an Fließgewässern insgesamt 13,0 %, vernässte Böden 49,9 % der Gesamtfläche ein. Auen in den Oberlaufbereichen sind in der Regel verglejt (Vega-Gley, z. T. Norm-Gley; Gley insgesamt 10,2 %), z. B. an Jauer, Klosterwasser, Hoyerswerdaer Schwarzwasser, Albrechtsbach, Löbauer Wasser, Kötitzer Wasser sowie deren Zuflüssen. Gley-Vega kennzeichnet v. a. die unterhalb gelegenen Auen, so am Klosterwasser, Hoyerswerdaer Schwarzwasser und Kleinhänchener Wasser sowie Auen an den Oberläufen von Löbauer Wasser und Spree (Flächenanteil 2,8 %). Als vernässte Böden kommen Gley-Ausbildungen (v. a. Norm-Gley, gering bzw. kleinflächig verbreitet Kolluvisolglej, Hanganmoorgley und Niedermoorgley) sowie z. T. Pseudoglej in Betracht.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit agrarisch genutzter Böden

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Wassererosion

Die agrarisch genutzten offenen Lösshochflächen sind generell vom Feinerdeabtrag durch Niederschlagsabfluss betroffen. Insgesamt muss für mehr als zwei Drittel der Gesamtfläche von hoher und sehr hoher Gefährdung ausgegangen werden (hoch: 26,4 %; sehr hoch: 42,5 %). Am höchsten gefährdet sind alle Hang- und Konvergenzbereiche der Täler,

beginnend an den Ansätzen der Tiefenlinien (dort Kolluvisolbildung; siehe oben). Mittlere bis geringe Gefährdung weisen die ebenen bis schwach geneigten Divergenz- und Scheitelbereiche der Lössplateaus auf. Talsandterrassen und Niederungen am Nordrand sowie flach eingemuldete Flussauen sind kaum betroffen.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Winderosion

Im nördlichen Übergangsbereich zum Tiefland sind mit zunehmenden (Fein-) Sandanteilen der Oberböden Auswehungen von Ackerkrume möglich (Betroffenheitsstufe „hoch“ auf 0,6 %; „sehr hoch“ auf 1,1 % der Gesamtfläche). Von hoher bis sehr hoher Gefährdung betroffen ist z. B. der Abschnitt zwischen Puschwitz, Radibor und Malschwitz; es handelt sich um Areale mit Geschiebedecksand

Klima

Allgemeine Daten

Die *mittleren Jahresniederschlagssummen* verteilen sich im Gebiet wie folgt: Generell besteht ein Gradient von N (< 600 mm) nach S (bis > 770 mm/a). Im NW (Nebelschütz, Crostwitz, Panschwitz-Kuckau) liegen die Niederschläge bei 670 – 700 mm, im N zwischen Puschwitz und Radibor < 590 -600 mm; um Malschwitz – Baruth – Weißenberg um 630 mm. Im zentralen Gebietsteil steigen sie von N nach S von 650 mm auf 720 mm an (Niederkaina – Bautzen – Göda – Oberkaina – Doberschau). Im SW und S gehen die höchsten Niederschläge nieder (um Burkau – Demitz-Thumitz – Uhyst a. T. von < 740 mm auf 760 mm ansteigend; am Südrand Gaußig 771 mm/a (Spitzenwert). Im SO sind die Werte von N nach S ansteigend (Kittlitz – Löbau – Großschweidnitz 690 – 720 mm/a).

Die *Jahresmitteltemperaturen* weisen folgende Differenzierung auf: Im Gebiet nimmt die Jahresmitteltemperatur von NW / N nach SO / S geringfügig ab: Im NW / N Werte zwischen 8,9 und > 9,0 °C; Spitzenwerte nördlich Luga (südöstlich Neschwitz) sowie bei Briesing (südlich Großdubrau) 9,1 °C, im NO (um Weißenberg – Vierkirchen, Kleinradmeritz und Nostitz) 8,8 – 8,6 °C, im SW / S (Demitz-Thumitz – Gaußig – Doberschau) um 8,5 °C, im SO von 8,5 °C (südlich Kabschütz – Pommritz – Zschorna – Nostitz) bis gegen 8,0 °C abnehmend (Löbau 8,3 °, Großschweidnitz 8,1 °C); niedrigster Wert 7,9 °C bei Dürrhennersdorf am Rand des Oberlausitzer Berglandes.

Regionale Besonderheiten / Differenzierung weiterer Klimagrößen

Folgende ausgewählte Klimagrößen weisen im Gebiet mit seiner Übergangslage zwischen dem Tiefland und dem Bergland folgende Gradienten (N – S) auf:

- geringe Abnahme der Jährlichen Sonnenscheindauer (auf < 1300 Std.),
- geringe Abnahme der Sommertage (< 35); leichte Zunahme der Frosttage (bis < 80),
- geringe Zunahme der Anzahl und Dauer von Nassperioden (bis > 14 Tage),
- geringe Abnahme von Anzahl und Dauer der Trockenperioden (bis < 16 Tage),
- deutliche Zunahme der Klimatischen Wasserbilanz (zwischen > 100 mm und < 200 mm).

Differenzierung Geländeklima

Plateaus, Hügelländer und Kuppenbereiche in den offenen, agrarisch genutzten Lösshochflächen sind durch Windoffenheit geprägt.

Über Plateaus und Platten nördlich des Oberlausitzer Berglandes treten bei NW-Wetterlagen Luveeffekte auf (z. B. im Grubditz-Auritzer Lössplateau vor dem Czorneboh-Hochstein-Rücken).

In den Hohlformen der Lösshochflächen bildet und sammelt sich Kaltluft. In Zuzugslagen fließt diese zu den Tälern ab. Spätfröste sind möglich.

Die Auen und Talweitungen der Flusstäler (Klosterwasser, Hoyerswerdaer Schwarzwasser, Spree, Löbauer Wasser) sowie tiefer gelegene Platten und Becken-Hohlformen im N des Gebietes sind Kaltluftsammelgebiete. Im Spreetal vollzieht sich ein dominierender, starker Kaltluftabfluss. Es besteht Spätfrostgefahr. Besonders über Gewässern und Nassflächen bilden sich häufig Nebel.

An den Tal- und Randhöhen des Löbauer Wassers sind je nach Exposition Sonn- und Schatthänge ausgebildet.

Wasser

Fließgewässer

Die Fließgewässer des Gebietes (565 ha) gehören im westlichen Teil zum Einzugsgebiet (EZG) der Schwarzen Elster, östlich zum Spree-Einzugsgebiet. Die Flussnetzdichte beträgt überdurchschnittliche 1,25 km/km².

Von der EU-Wasserrahmenrichtlinie werden 229 km Fließgewässerstrecke erfasst. In der „Ökoregion Zentrales Mittelgebirge“ (152 km) gehören zu den „Grobmaterialreichen silikatischen Mittelgebirgsbächen“ 115 km, darunter im EZG der Schwarzen Elster neben einem kurzen Oberlauf-Abschnitt der Schwarzen Elster das obere Hoyerswerdaer Schwarzwasser samt Zuflüssen (z. B. Langes Wasser, Milkwitzer und Bobritzer Wasser), Klosterwasser, Kleinhänchener Wasser und eine Reihe weiterer Bäche; im EZG der Spree sind es Zuflüsse zum Löbauer Wasser, Wuischker Wasser, Drehsaer Wasser, Kotitzer Wasser (Oberlauf) und weitere von S kommende Bäche. Als „Feinmaterialreiche silikatische Mittelgebirgsbach“ wurde das Buchholzer Wasser kartiert (4 km). „Silikatische Mittelgebirgsflüsse“ erstrecken sich über 33 km, es sind die Spree (erheblich verändert) und das Löbauer Wasser oberhalb Gröditz.

In der „Ökoregion Zentrales Flachland“ gibt es 18 km „Kiesgeprägte Tieflandflüsse“ (Hoyerswerdaer Schwarzwasser unterhalb der BAB 4 und Löbauer Wasser unterhalb Gröditz) und 53 km „Kiesgeprägte Tieflandbäche“, darunter Albrechtsbach (erheblich verändert) mit Altem Wasser, Kotitzer Wasser unterhalb Kotitz, Milkwitzer mit Bolbitzer Wasser, Jauer und Puschwitzer Wasser. Als „Sandgeprägter Tieflandbach“ (6 km) gilt nur das Kronförstchener Wasser.

Standgewässer

Das Oberlausitzer Gefilde weist mit insgesamt 233 ha nur 0,5 % Flächenanteil an stehenden Gewässern auf. Es handelt sich v. a. um Teichgruppen in den Auen einiger Fließgewässer: Klixer Spreeaue nordöstlich der Talsperre Bautzen, Necherner Talaue (an Löbauer und Kotitzer Wasser), Aue des Hoyerswerdaer Schwarzwassers bei Rothnaußlitz und Räckelwitzer Klosterwassertal.

Grundwasser

Potenziale für grundwasserabhängige Biotope

Im Gebiet haben Auenböden der Fließgewässer einen Anteil von 13 % an der Gesamtfläche. Sie bieten Potenziale für Auenwälder. Sowohl für Vega- als für Gley-Standorte sind vor allem Traubenkirschen-Erlen-Eschenwälder ausgewiesen, z. B. für die Auen am Klosterwasser, Hoyerswerdaer Schwarzwasser, Albrechtsbach, Löbauer Wasser. Für einige Auen gelten Übergänge bzw. Kombinationen mit dem nassetoleranten Waldziest-Hainbuchen-Stieleichenwald (Jauer, Puschwitzer Wasser). Im S und SO des Gebietes (z. B. Spree oberhalb Bautzen, Löbauer Wasser und Zuflüsse) werden die Auen potenziell vom collin verbreiteten Typischen Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald eingenommen.

Ersatzgesellschaften sind Eschenforsten, Hainbuchenreiche Mischforsten (nach Grundwasserabsenkung), Auengehölze (Weidengebüsche) in Verbindung mit Pestwurz-Kälberkropf-

Hochstaudenfluren und Rohrglanzgras-Uferröhricht, uferbegleitende Erlen-Baumreihen, nach Eutrophierung nitrophile Staudenfluren u. -säume (z. B. Zaubwinden-Saum). Im Auengrünland sind Ersatzgesellschaften Kohldistel-, Wiesenfuchsschwanz- und Wiesenknöterich-Waldsimsen-Feuchtwiesen und nasse Hochstaudenfluren (Mädesüß-Staudenflur).

Stark vernässte Böden sind für ca. 2 % der Gesamtfläche ausgewiesen. Für Kolluvisolglye- bzw. Gley-Kolluvisol-Standorte der Bachoberläufe ist Waldziest-Hainbuchen-Stieleichenwald typisch. Ersatzgesellschaften sind Eichenbestände, Hasel-, Weißdorn- und Schlehen- gebüsche, nitrophile Gebüsche (Kletten-Holunder-Geb., Brombeer-Geb.) nitrophile Waldsäume (z. B. Giersch- und Taumelkälberkropf-Saum) und Schlagfluren sowie Frisch- und Feuchtwiesen. Vereinzelt kommen für quellbeeinflusste Gleystandorte reiche Erlen-Eschen-Bach- und Quellwälder in Betracht, z. B. an den Ansätzen der Zuflüsse zur Talsperre Bautzen. Ein nennenswertes Vorkommen von Großseggen-Erlenbruchwald befindet sich im Teichgebiet des Kotitzer Wassers (Necherner Talaue südlich Gröditz).

Geschütztheitsgrad des Grundwassers

Die Schutzfunktion der Deckschichten gegenüber Schadstoffen wird auf den Lösslehm-Hochflächen mit vorherrschenden Pseudogley-Mosaiken als „mittel“ bis „ungünstig“ – bei kleinräumigem Wechsel – eingestuft. Geschlossene Gebiete mit mittlerer Schutzfunktion sind die Klosterpflege sowie die Lösslehm-Hochflächen östlich von Bautzen. Bei höherem Sand- oder Kiesanteil (im N) bzw. Grusanteil der Deckschichten (im S) verschlechtert sich deren Schutzfunktion in Richtung „ungünstig“.

Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräume

Biotopentwicklungspotenzial

Potenzielle natürliche Vegetation (pnV)

Die pnV des Oberlausitzer Gefildes wird weitgehend von Hainbuchen-Eichenwäldern auf den Standorten der Lösslehmhochflächen bestimmt (70,3 % Gesamtflächenanteil).

Grundwasserferne Standorte mit höheren Parabraunerde-Anteilen im W und SW des Gebietes (Klosterpflege), um Bautzen und von dort bis Weißenberg tragen von Natur aus Hainbuchen-Traubeneichenwälder: *Typischer Hainbuchen-Traubeneichenwald* (30,5 %), teilweise im Komplex mit *Grasreichem Hainbuchen-Traubeneichenwald* (20,1 %). Östlich bis südlich Weißenberg (Säckauer Lössplatte – Maltitz-Bellnitzer Lössplateau) ist der bereits kontinental geprägte *Ostsächsische Hainbuchen-Traubeneichenwald* verbreitet (5,8 %). Insgesamt entfallen 56,4 % der Gesamtfläche auf Hainbuchen-Traubeneichenwälder. Trocken-warme Inseln auf Hügeln und Kuppen im Milkwitz-Kleinwelkaer Hügelgebiet (nordwestlich Bautzen), im Kleinbautzener Hügelgebiet sowie östlich Baruth bleiben dem *Färberginster-Traubeneichenwald* vorbehalten (0,3 %).

Lösslehm Böden mit Staunäseeinfluss sind potenzielle Standorte der Hainbuchen-Stieleichenwälder (Gesamtanteil 13,9 %). Für die Plateaus im N bis NO ist der *Zittergrasseggen-Hainbuchen-Stieleichenwald* auf Pseudogley typisch (10,9 %). Kolluvisole und Kolluvisol-Gley-Kombinationen bilden potenzielle Standorte des *Waldziest-Hainbuchen-Stieleichenwaldes*

(2,3 %). Am Nordrand des Gefildes tritt inselartig auch der Pfeifengras-Hainbuchen-Stieleichenwald auf (0,7 %).

Die pnV-Einheiten der Buchen- und Buchenmischwälder setzen etwa oberhalb von 280 m NN bei Jahresniederschlagssummen ab 680 mm (bis 700 mm) im luvbeeinflussten nördlichen Vorland des Oberlausitzer Berglandes ein. Es überwiegen Buchenwaldgesellschaften saurer Standorte (19,2 % Gesamtanteil). Auf grundwasserfernen, mäßig versorgten Böden stockt der (*hoch*)*colline Eichen-Buchenwald* (13,4 %); bei Stauwassereinfluss durchsetzt vom *Zittergras-seggen-Eichen-Buchenwald* (5,8 %). Mesophile Buchen(misch)wälder bleiben im Wesentlichen auf die Basaltkuppe des Strohmberges südlich Weißenberg beschränkt (0,2 %). Sie bilden ein (potenzielles) Mosaik aus *Waldgersten-*, *Waldmeister-* und *Perlgras-Waldmeister-Buchenwald*. Im Norden reichen auf grundwasserfernen Sandstandorten *bodensaure Eichenmischwälder* vom Oberlausitzer Tiefland in das Gebiet hinein (0,3 %).

Zur pnV der Auen- und Uferstandorte (6,3 %): Siehe Abschnitt Grundwasserabhängige Biotope.

Ersatzgesellschaften

W = Wald/Forst; Vw = Vorwaldstadien; G = Gebüsche, Säume u. Schlagfluren;
Gr = Grünland (im weitesten Sinn); A = Acker (Ackerwildkrautfluren)

Hainbuchen-Eichenwälder

- W Laubholzforste (Eiche, Hainbuche) und Nadelholzforste (Kiefer)
- Vw Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche mit Baumarten der Hainbuchen-Eichenwälder
- G Brombeer-Faulbaum-Gebüsche (feucht), Weißdorn-Schlehen-Gebüsche (frisch), Brombeer-Schlagfluren, meso- bis nitrophile Waldsäume
- Gr Glatthaferwiesen, Kammgras-Weidelgras-Fettweiden, auf Feuchtstandorten Sumpfdotterblumen-Feuchtwiesen; seltener azidokline Pfeifengraswiesen
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft (Halmfrucht), Erdrauch- und Amaranth-Gänsefuß-Gesellschaft (Hackfrucht).

Bodensaure Buchenmischwälder, Buchen-Eichenwald

- W Kiefernforsten sowie Lärchen- und Eichenforsten
- Vw Birken-Pionierwälder, Eichen(vor)wälder
- G Bodensaure Laubgebüsche (Brombeer-Faulbaum-Gebüsch), Holunder-Salweiden-Gebüsch, bodensaure Schlagfluren und Waldsäume
- Gr Glatthaferwiesen ärmerer, saurer Standorte, Kammgras-Weidelgras-Fettweiden (aufgedüngt)
- A Windhalm- und Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft, Ausbildung saurer Standorte (Halmfrucht), Knöterich-Gänsefuß-Gesellschaft, Finger- und Borstenhirse-Gesellschaft (Hackfrucht).

Mesophile Buchen(misch)wälder

- W Fichtenforsten, Bergahorn- und Hainbuchen-Eichen-Bestände
- Vw Bergahorn-Eschen-Bestände, Hainbuchen-Eichen-Bestände, Birken-Espen-Vorwald
- G Schlehengebüsche (basiphil), Holunder-Salweiden- Haselgebüsche, Hirschholunder-
Gebüsche, Himbeer-Schlaggebüsch, Tollkirschen-Schlaggesellschaft (basiphil),
Weidenröschen-Schlagfluren und mesophile Waldsaumgesellschaften
- Gr Glatthaferwiesen (collin bis submontan), Goldhaferwiesen, Kammgras-Weidelgras-Fett-
weiden (aufgedüngt)
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft (Halmfrucht), Erdrauch-Wolfsmilch-
Gesellschaft (Hackfrucht), z. T. mit basiphytischen Elementen

Färberginster-Traubeneichenwald

- W - (natürliche Waldgrenzstandorte!)
- Vw Birken-Pionierwald
- G wärmeliebende (thermophile) Liguster-Schlehengebüsche, bodensaure und thermophile
Säume
- Gr Silikat-Trocken- und -Magerrasen

Aktuelle Landnutzung

Nutzungsverteilung und -struktur

Die Landschaft des Oberlausitzer Gefildes wird weitgehend von offenen agrarischen Nutz-
flächen geprägt und hebt sich damit in Ostsachsen bis heute als traditionelles Landwirt-
schaftsgebiet deutlich ab. Die Nutzungsstruktur des Gebietes wird vom intensiv agrarisch
genutzten Offenland der Hochflächen sowie der Talzüge bestimmt. Der Gesamtanteil an
Ackerflächen beträgt 65,1 %. Sonderkulturen (Obstplantagen) nehmen nur 0,8 % ein.

Das Wirtschaftsgrasland ist in den Auen der Fließgewässer konzentriert (12,0 %). *Mesophiles
Grünland* weist nur 3,8 % Flächenanteil auf. Ruderal- und Staudenfluren umfassen 1,6 %.
Sehr geringe Anteile entfallen auf *Feuchtgrasland* (0,2 %), *Magerrasen trockener Standorte*
(4 ha) sowie *Flurelemente der Agrarlandschaft* (Feldgehölze, Baumgruppen, Hecken und
Gebüsche zusammen 1,5 %). Das Saatgrasland greift von den Tal- bzw. Auenstandorten z. T.
auf die Hochflächen über.

Das Gebiet verfügt über wenig *forstlich genutzte Flächen* (5,9 % der Gesamtfläche). Es
existieren nur einzelne geschlossene Restwaldflächen aus forstlich begründeten Laub(misch)-
wäldern, Laub-Nadel-Mischwäldern und Nadelwäldern (z. B. der Taucherwald südöstlich
Uhyst a. T. und das Kronförstchen nördlich Bautzen; Nadelholz, meist Fichte). Darüber hinaus
verteilen sich im Gebiet kleine Waldflächen (meist Laub- und Laubmischwälder) vorzugsweise
an den Talhängen, auf Kuppen sowie z. T. Feuchtwälder in den Auen.

Siedlungen und *Verkehrsinfrastruktur* nehmen Flächenanteile von 12,0 % ein. Hervorzuheben
ist die hohe Dichte dörflicher Siedlungen auf Hochflächen und an den Talzügen. Das
Verkehrswegenetz ist auf die Städte Bautzen und Löbau ausgerichtet.

Aufschüttungen und Abgrabungen:

Für Aufschüttungen und Abgrabungen wurden nur 0,2 % beansprucht.

Großflächig unzerschnittene störungsarme Räume (UZVR)

Das wenig störungsarme Oberlausitzer Gefilde wird nur am Rande von benachbarten Landschaften her von UZVR berührt, so im N nördlich Radibor und nordöstlich Weißenberg, im O um die Niederseifersdorfer Holzmühle, und im S südlich Kubschütz - Hochkirch. Insgesamt ergibt sich ein Flächenanteil von nur 3,8 %.

Anteil an Schutzgebieten

Schutzgebiete nach Naturschutzrecht

Schutzgebiete nach nationalem Recht

Der Schutzgebietsanteil des Oberlausitzer Gefildes liegt deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Als *Landschaftsschutzgebiete* sind auf 8,0 % der Gesamtfläche einzelne naturnahe Flusstäler (Ostro-Neustädtel am Klosterwasser, Spreeniederung im N, Löbauer Wasser im O), der naturnah bewaldete Strohmberg bei Weißenberg sowie von den Nachbarräumen übergreifende Anteile der Westlausitz sowie des Oberlausitzer Berglandes ausgewiesen.

Naturschutzgebiete nehmen mit insgesamt 83 ha nur 0,2 % der Gesamtfläche ein und umfassen die naturschutzfachlich wertvollen Engtalabschnitte des Löbauer Wassers (Gröditzer Skala) sowie des Kotitzer Wassers (Lausker Skala).

Bisher wurden keine Totalreservate im Oberlausitzer Gefilde ausgewiesen.

Natura 2000

2,9 % der Gebietsfläche werden von 7 FFH-Meldegebieten eingenommen, die im Raum überwiegend nur mit Anteilen aus den Nachbarräumen übergreifen.

Eine besondere naturschutzfachliche Bedeutung für Verbundfunktionen im EU-Netz kommt den Fließgewässern und ihren Tälern zu. Als FFH-Gebiete gemeldet sind Abschnitte der Klosterwasserniederung, des Hoyerswerdaer Schwarzwassers, der Spree (oberhalb Bautzen), Täler des Kotitzer, Löbauer und Kuppritzer Wassers um Weißenberg (s. a. Abschnitt Fließgewässer) sowie ein Abschnitt des „Schwarzen Schöpses oberhalb Horschka“ im N. Im NO reichen die „Basalt- und Phonolithkuppen der östlichen Oberlausitz“ in das Gebiet.

4 EU-Vogelschutzgebiete (SPA, 12,7 % der Gesamtfläche) wurden als ornithologisch bedeutsam gemeldet. Fast vollständig im Oberlausitzer Gefilde liegen die „Feldgebiete in der östlichen Oberlausitz“ in der Agrarlandschaft südlich Weißenberg. Vom Oberlausitzer Tiefland reichen folgende SPA bis in das Gebiet: „Doberschützer Wasser“, „Teiche zwischen Neschwitz und Lomske“ sowie die „Spreeniederung Malschwitz“.

Wasserschutzgebiete

Das einzige nennenswerte Grundwasserschutzgebiet umfasst die Wasserfassungen des Kirchengutes Schmotitz, Salzenforst (< 0,1 %).